

besondere Zierde der interessanten Kirche bildet. Der aus einer Tiroler Künstlerfamilie stammende, 1804 in München geborene Bildhauer Peter Schöpfl hat sie gefertigt, ein begabter Schöpfer Thorwaldsens; jahrelang in inniger Freundschaft mit unserem trefflichen Landsmann Johann Martin von Wagner verbunden, hatte er wie dieser in Rom seine zweite Heimat gefunden und ist dort 1875 gestorben. Der Widbergabe dieses Denkmals, wie auch der meisten anderen hierher gehörigen Bilder liegen Aufnahmen von Josephotragraph L. Gumbertmann zugrunde.

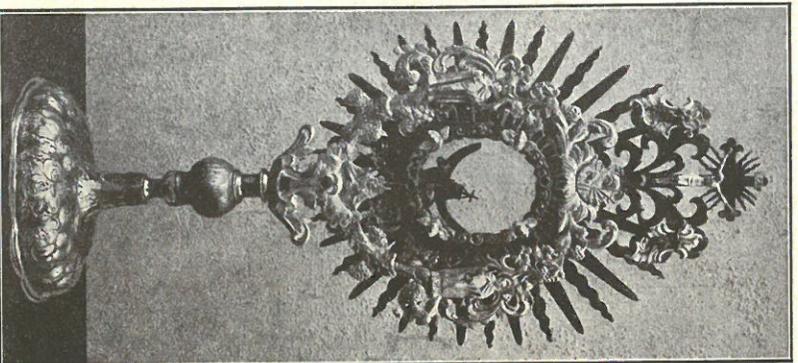


Das an des Fürstbischofs eigentlicher Grabstätte im Dom befindliche nach dem Mittelalterschliff zugewendete Denkmal ziert die Rückseite unseres Umfchlags. Es ist aus grauem und helldorem Marmor gefertigt, mit einer Inschrifttafel aus schwarzem Gchiefer. Zier war Michael Kern der ausführende Künstler, Sproßling einer aus dem württembergischen Stanten, aus Gorchtenberg am Kocher stammenden Künstlerfamilie, der 1606 in die Würtzburger Bildhauer- und Malerzunft aufgenommen wurde und zu den bedeutendsten Vertretern des dortigen Kunstlebens eben in der Julisepoche gerechnet werden darf; der figurliche Teil der prächtigen Domkensäule, der Altar in der bischöflichen Kapustkapelle und das so außerordentlich seine Grabdenkmal des Würtzburgerischen Obersten Jakob Baur von Leinencec im Domfreisgang sind weitere treffliche Werke seiner Meisterhand. Die beiden letzteren haben wir in unseren Jahrgängen 1895 und 1896 vorgeführt. Das nach dem südlichen Seiten schiff gewendete Denkmal von Julius Bruder Sebastian Lechter, das unser erster Jahrgang brachte, gehört dagegen wohl dem Mainzer Künstler Peter Ofst an.

Fassen wir das alles, was hier vielfach nur ganz kurz und andeutungsweise behandelt werden konnte, zusammen, so kann man nur sagen: bei Julius Lechter sehen wir einer wahrhaften Gütrengefeht gegenüber, von reichhaltigster Wertesamkeit für ihre Zeit, von nachhaltigster Einwirkung auf die Folgezeit, eine Erstbeinung von säkularer Bedeutung.

## Aus Strahlungen.

Wie eine Ortschaft, etwas nordöstlich von Mümmersbad gelegen, die ebendem zum Klosterbereich von Müllshausen gehörte, jener Disterziensler abtei, der man schon wiederholt in diesen Blättern begegnen konnte. In ihrem reichen Güterbesitz nahm Strahlungen eine nicht unbedeutende Stelle ein; so gehörten die Waldungen bei diesem Orte zu denen, die speziell zum Bedarf des Klosters verwendet wurden. Bildhauern besaß dort einen Gültshof mit einer Reihe von Ökonomiegebäuden und hielt einen hiesig bestellten Kupferher. Den Gültbauern waren ihre Leisungen genau im einzelnen vorgeschrieben, u. a. auch das Sähen bestimmter Mengen von Dünger nach den flößferlichen Weidenbergen. Wenn auch bei diesem Kloster spielte die Erzeugung eigener Weines eine nicht unbedeutende Rolle und Strahlungen nahm dabei eine besonders wichtige Stellung ein; ein deutlicher Beleg dafür, wie auch weiter gegen Norden hin in unseren fränkischen Landen ebendem diese edle Kultur blühte, eben infolge der sorgfältigen Pflege, die man ihr widmete. So wird erzählt, daß Johann Philipp von Schönborn, Zurfürst von Mainz und Fürstbischof von Würtzburg,

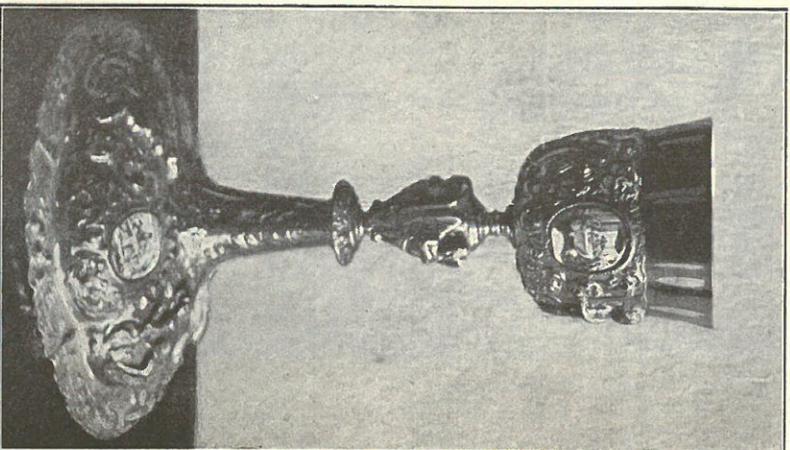


bei einem Besuch in Bildhausen den ihm dort freidenksten Strahlunger Wein so beifällig aufnahm, daß er sich einige Krüge davon für seine weitere Reise ausbat und dann seinem Versprechen gemäß für jeden Krug einen Magen des besten Würzburger Weines als Gegengabe überlieferte. Und Dr. Koff berichtet in seiner so dankenswerten Geschichte von Bildhausen aus eigener Erinnerung, wie noch der letzte Zehnmüller des Klosters, der als Pfarrer in Strahlungen verforbene Kaspar Zohmann mit lebhaftem Eifer die Verteidigung dieses Weines und seiner Güte geführt habe.

Unter dessen mußten nun alle diese Verhältnisse eine gründliche Änderung erfahren. Bildete Strahlungen früher ein Glied in der großen Kette von wirtschaftlichen Kräften, wie sie der Abtei dienlich war waren, so gehört jetzt der alte breiße Bildhausen kirchlich und politisch zur Gemeinde Strahlungen. Erst 1811 wurde hier eine eigene Pfarrei errichtet, deren erster Vorsteher ein ehemaliger Zonventuale von Bildhausen, der oben genannte Kaspar Zohmann war. Die etwas erhöht gelegene Kirche beherbergt gewissermaßen das ganze Ortsbild. Die Untergeschosse des Turms und Chors gehen noch bis ins 13. Jhd. zurück, aber das 18. Jhd. brachte dann wesentliche Umgestaltungen, und erst vor wenigen Jahren wurde eine notwendige Erweiterung nach Westen damit vorgenommen. Altäre, Kanzel und die sonstige Innenausstattung, u. a. hübsche Deckengemälde gehören dem 18. Jhd. an. Durch eine im Zusammenhang mit jener Erweiterung vorgenommene Restauration unter Leitung des Hgl. Generalkonsevariums hat das Innere nunmehr ein sehr freundlich anmutendes Aussehen gewonnen und kann als ein recht glückliches Beispiel dafür gelten, wie in richtiger und wirkungsvoller Weise in solchen Fällen vorzugehen ist.

Zunehmende Übertragung

schöne alte Gerätschaften darf die Strahlunger Kirche zu ihrem Besitze zählen. In dem das Bezirkssamt Züßingen behandelnden Bande der „Kunstschmiedler des Königreichs Bayern“ konnte bei der Beschreibung von Strahlungen infolge eines damals bei der Aufnahme an Ort und Stelle momentan vorhandenen Zünderniffes nur eine Monstranz erwähnt werden. Aber es sind noch eine weitere Monstranz und sehr beachtenswerte Kelche vorhanden, die durch gütige Vermittlung des k. ern Pfarrers Zetterich nun nachträglich zur Beschreibung kommen können; für unsere beiden Bilder hatte k. er Kurarius Günther in Bildhausen die Güte, die Aufnahmen zu machen. Die am Fuß reich verzierte Monstranz gehört wohl dem ausgehenden 17. Jhd. an; sie zeigt oben Christus am Kreuze, darunter Maria mit den sieben Schmerzen, rechts und links die Apostel fürsten, unten einen Ecce homo; in der Mitte bei der Annula das Lamm Gottes; das Ganze wird rings herum von großen Strahlen umgeben. Die Kelche stammen wie die Monstranzen aus der alten Bildhauser Klosterwerkstatt. Unter ihnen verdient der hier abgebildete besondere Aufmerksamkeit. Fuß und Kappa sind reich verziert und haben als besonderen Schmuck sechs sehr feine röhliche Emailbilder, Szenen aus dem Leben Christi darstellend. Im inneren Teil des Fußes findet sich die Inschrift E. A. S. S. 1692, die im Zusammenhang mit den daran befindlichen Wappen als Eucharistias Abbas Sti. Stephanii zu deuten ist, also aus dem Kloster St. Stephan in Würzburg stammend. Wie dieser Kelch nach Strah-

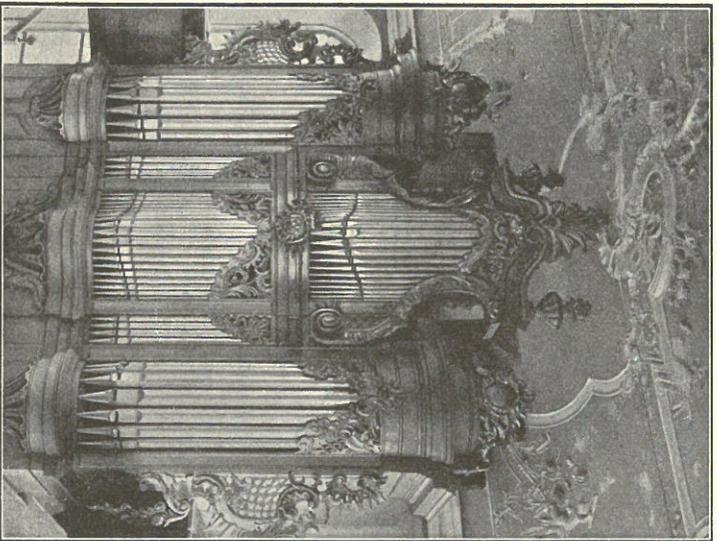


lungen bezw. wohl zunächst nach Bildhauern kam, ist vorerst noch nicht aufgestellt.

Aber auch die Lage des Ortes verdient noch eine besondere Hervorhebung. Unmittelbar bei der wie gesagt auf der Höhe des Ortes thronenden Kirche befindet sich eine Terrasse, von der aus dem Auge ein geradezu entzückendes Bild sich erschließt; seitlich links der westliche Ausläufer des Ortes, dann unten der Talgrund und darüber hinaus der Blick nach den Rhönbergen. Und wenn man sodann den Rückweg in der Richtung nach Bildhauern einschlägt und in nächster Nähe des Ortes zur Höhe emporzusteigen beginnt, so öffnet sich rückwärts ein Ausblick auf die Rhönfette und im Vordergrunde auf das gleich einem ammutigen Gebirgsdorf gelagerte Strahlungen, der einen geradezu großartigen alpinen Charakter hat. Solche von vielen entweber gar nicht gekannte oder wenigstens nicht genügend gewürdigte Schönheiten können für den Beweis liefern, welche hohen malerischen Reize gerade auch der mitteldeutschen Berglandschaft eigentümlich sind. Die gewaltige Größe der Alpennatur wird gewiß niemand leugnen wollen und können, aber wer dem gegenüber einer jeden anders gearteren Landschaft wie eben dieser die Schönheit absprechen will, dem fehlt einfach die Schüchtheit einer objektiven Würdigung des einen wie des anderen.

### Aus dem Bayerischen Land. Trebgaß. Bimmelstreu. Brunnth.

Im vorigen Jahrgang wurde der ehemaligen marktgerichtlichen Kessidenstraße Bayreuth, ihrer Vergangenheit und Bedeutung eine eingehendere Betrachtung gewidmet. Diesmal mögen nun Leindrücke folgen, wie ich sie bei einem



lingszeit von Bayreuth aus unternommenen Ausflug gewinnen konnte.

Zu der von Bayreuth nordwärts nach Treuenmarkt führenden Bahnlinie liegt die Ortsgaß Trebgaß; der gleichnamige kleine Fluß mündet dort in den weissen Main. Trebgaß gehörte, wie so vieles in diesen Gegenden, ehe dem zu den Eigengütern des Hauses Ansbachs; Myeran, ging sodann an die Grafen von Orlamünde und 1340 von diesen an die Thüringer Burggrafen über; auf solchem Wege kam es später zum Bayreuth über Marktgrafenlande. Insbesondere das nachher zu besprechende Straußenfloßter Kimmelfron war dort sehr begütert. Heute ist es an erster Stelle die Pfarrkirche, die unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt, ein, wie am Echorbogen noch zu erkennen ist, auf frühere Jahrhunderte zurückgehender Bau, der aber dann 1743—44 in der Art des kunstschriftlichen Marktgrafen Striebach die grünlichste Treuefaltung erfuhr; ein Glitz in einer längeren Reihe damaliger Kirchenbauten in Landorten, die sagen „Marktgrafenkirchen“. Auf ihre im großen und ganzen sehr gelungene typische Durchführung wurde besonders in neuerer Zeit hingewiesen, indem darin in einer ebenso statlichen